

# Vorwort

Wer sich mit den Erscheinungsformen des globalen Christentums beschäftigt, begegnet über kurz oder lang dessen Kathedralen: Es sind in der Regel Kirchengebäude solcher christlichen Kirchengemeinschaften bzw. Konfessionen, die durch Bischöfe geleitet werden, vor allem der römisch-katholischen Kirche, der in Osteuropa und den Nachbarregionen beheimateten Ostkirchen, dazu einiger Kirchengemeinschaften, die aus der Reformation des 16. Jahrhunderts entstanden. Diese Bischöfe (in den Reformationskirchen auch Bischöfinnen) haben für die jeweiligen geistlichen Verwaltungsbezirke hier ihre *Kathedra* bzw. ihren Lehrstuhl: Es ist Zeichen ihrer Amtsvollmacht, ihr Platz in den Gottesdiensten. In der frühen Christenheit war es auch der Ort, von dem aus sie ihre Predigten hielten.

Dass gerade Kathedralen in der Geschichte des Christentums so ins Auge fallen, wundert nicht. Besonders in Europa sind Bauten darunter, die eine fast magische Aura besitzen, in ihren Dimensionen, Proportionen, ihrer Ausstattung, die vielleicht Erfahrungen wecken, die man als numinos bezeichnen kann, unabhängig davon, ob sich ihre Besucher der jeweiligen christlichen Konfession zugehörig fühlen oder vielleicht keiner: Kirchen wie die Kathedralen von Chartres, Köln oder Florenz. Es ist kein Wunder, dass solche Bauten auch in der Kunst- und Architekturgeschichte ein Höchstmaß an Beachtung finden – als besondere Zeugnisse des Christentums und seines ästhetischen Bewusstseins.

Bei umfassenderer Betrachtung des Phänomens Kathedrale zeigt dieses aber weit mehr Aspekte als theologisch-liturgische bzw. architektur- und kunstgeschichtliche: Als gewichtiger Typus christlicher Architektur mit reichen Traditionen dokumentieren Kathedralen zugleich das spirituelle Potential des Christentums in seinen Wandlungen, mehr und mehr über Europa hinaus, vom Römischen Reich in die ganze Welt; und ihre paradigmatische Bedeutung wächst umso mehr, als sie in der Fülle ihrer architektonischen und konfessionellen Ausdifferenzierungen an der Christentumsgeschichte allgemein teilhaben, mit ihr im Austausch stehen und in ihr immer wieder ihren Ort finden müssen.

Gedankt sei hier schließlich denjenigen, die zu diesem Buch beigetragen haben. Unvergessene Impulse zu seiner Fertigstellung gab Wilhelm Gräb/Berlin (gest. 2023), hilfreiche Hinweise zum Thema Thomas Erne/Marburg. Ein großes Dankeschön an den Verlag de Gruyter – vor allem an Albrecht Döhnert, Katrin Mittmann und Eiske Schäfer für mancherlei Anstöße und Tipps, nicht zuletzt zum Bildmaterial.

Leipzig, den 15. 7. 2024

Gustav A. Krieg

